

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

1901

In diesem Jahr waren in Riedau noch 12 Gasthäuser.

1905

Die Badeanstalt und auch Wohnhaus des Arztes waren im Haus Nr. 79 untergebracht.

1906

Die Berufsbezeichnung für den Lampenanzünder – Lampist – Lamperist – ist wohl einmalig.

1907

Der Marktplatz wurde mit rotblühenden Kastanienbäumen bepflanzt. Zum Schutz der Fußgänger beschloß der Gemeinderat ein Nachtfahrverbot für die Radfahrer bei Strafandrohung.

1909

Die Kommunalgebühr für den Georgi- und Michaelmarkt wurde 1909 eingeführt.

1910

Das Jahr 1910 war für die Bevölkerung von Riedau voll von Spannungen und Unstimmigkeiten. Ausgelöst wurden diese Spannungen und politischen Streitereien zum Teil durch Presseberichte verschiedener politischer Richtungen. Gründe der Angriffe auf Riedau waren einige Geschäftsleute, die gegen die angebliche Verhinderung der Militäreinquartierungen durch den Gemeindegarzt Dr. Franz Einwände erhoben. Es sollten hier 2000 Mann und 80 Offiziere im Zuge eines Manövers in Gast- und Privathäusern sowie im Schloß untergebracht werden. Besagter Gemeindegarzt zeigte am 27. August 1910 die Typhuserkrankung des Kindes der Schulleiterwitwe Frau Friedberger der Behörde an. Die Typhuserkrankung wurde vom Oberbezirksarzt Dr. Orthner und dem Stabsarzt Dr. Hellwig bestätigt. Die anderen Kinder der Familie Friedberger waren nicht isoliert, sie wohnten im Schulgebäude. Die Schule

wurde auch nicht gesperrt. Mit Ausnahme einiger Riedauer Familien gestatteten alle Eltern den Schulbesuch.

Am 1. September des Jahres erschien obgenannter Stabsarzt neuerdings beim Gemeindegarzt. Beide Ärzte bestätigten, daß die bereits abklingende Erkrankung des Kindes kein Grund sei, das Manöver abzusagen, bzw. die Einquartierung in Riedau nicht zu gestatten. Dr. Franz war der Neffe des Herrschaftsbesitzers und Landtagsabgeordneten Oskar von Peßler. Dieser hatte sich, ohne den Gemeindegarzt in Kenntnis zu setzen, in der Angelegenheit Typhus an die Militärbehörde gewandt. Zwischen dem Schloßbesitzer und den Riedauern bestanden große Differenzen. Die Verständigung der Militärbehörde wurde auch von der Bezirkshauptmannschaft Schärding durchgeführt. Durch die Absage der Einquartierungen kamen einige Geschäftsleute zu Schaden. Sie hatten sich hohe Einnahmen erwartet. Wären tatsächlich Gründe für die Behauptung „Typhus und verseuchtes Trinkwasser“ vorhanden gewesen, dann hätte niemand Anstoß an der Absage genommen. Riedau wurde in Zeitungen als „Seuchenherd von Typhus“ bezeichnet. Fest steht, daß seit 1899 nur zwei Todesfälle durch Typhus, verursacht durch schlechte Wurstwaren, bekannt sind.

Die für Riedau äußerst traurige Angelegenheit war wohl ein Politikum, das auch ins religiöse Leben des Dr. Franz hineinspielte. Er trat aus der römisch-katholischen Kirche aus, trat zum altkatholischen Glauben über und schloß sich der „Los von Rom“-Bewegung an. Nun wieder zurück zur Einquartierung. Am 6. September 1910 hieß es, daß doch 1000 Mann hier einquartiert würden. Für diesen Tag waren 500 Mann für Riedau angesagt. Die Enttäuschung war groß, als am Abend die Absage kam. Die Manöver wurden abgehalten, aber nicht in Riedau, sondern in den umliegenden Gemeinden. Die Wiener Zeitung schrieb u. a. von den Riedauern und bezeichnete sie als „klerikale, vertrottelte Bauern“.